

Ebenso grausame Verfolgungen trafen die Christen auch unter mehreren der folgenden römischen Kaiser. Unter Marcus Aurelius starb der ehrwürdige greise Polykarpus, ein Schüler des Apostels Johannes, den Feuertod. Lange Jahre hatte er als treuer Hirt der Gemeinde Smyrna in Kleinasien vorgestanden. Da brach eine Verfolgung aus, und Polykarpus wurde vor den Richterstuhl des römischen Statthalters geführt. „Fluche Christo, und ich gebe dich los,“ sprach der Statthalter. Aber der Greis erwiderte tiefbewegt: „Sechsendachtzig Jahre habe ich ihm gedienet und er hat mir nie etwas zu Leide gethan. Wie sollte ich meinem Herrn fluchen, der mich erlöst hat!“ — „Ich habe wilde Thiere!“ drohte der Statthalter. „Laß sie kommen!“ antwortete Polykarpus. „Wenn du dich vor den Thieren nicht scheuest,“ hieß es weiter, „so sollst du in's Feuer geworfen werden.“ — „Du drohest mir mit einem Feuer“, entgegnete der Glaubensheld, „das nur einen Augenblick brennet; aber du weißt nichts von dem ewigen Feuer, das den Gottlosen aufbehalten ist. Doch, was verziehst du? Thue was dir gefällt!“ Und sein Angesicht leuchtete bei diesen Worten in himmlischer Freude. Die Menge des heidnischen Volkes aber, das den Richterstuhl umringte, tobte und schrie: „Auf, in's Feuer mit dem Christen, der viele gelehrt hat, nicht mehr unseren Göttern zu opfern!“ Von allen Seiten wurde Holz herzugetragen, und rasch war der Scheiterhaufen aufgethürmt. Mit freudigem Dankgebete zu Gott, daß er für seinen Glauben sterben dürfe, bestieg der Greis den Holzstoß. Aber es war, als wolle das Feuer den Gottesmann nicht antasten. Die Flamme wölbte sich um ihn gleich einer Wand, gleich einem Segel, das vom Winde geschwellt ist, und sein Leib war unberührt mitten inne, wie Gold oder Silber, das im Schmelzofen geläutert wird. Da stieg endlich der Henkersknecht hinauf und durchbohrte ihn mit dem Mordschwert.

Auch schwache Frauen und Knaben litten muthig für ihren Glauben die äußersten Martern. Bei einer Verfolgung, die im südlichen Frankreich wüthete, waren schon der neunzigjährige Bischof der Gemeinde und viele andere Christen qualvoll hingerichtet worden. Da ergriff man eine arme Slavinn — Blandina ist ihr Name — und suchte sie durch die gräßlichsten Folterqualen zum Abfalle von ihrem Glauben zu bewegen. Die Christen selbst trauten ihr, da sie von schwächlichem Körper war, nicht Kraft genug zu, im Kampfe auszuhalten. Aber sie blieb standhaft, ob auch ihre Peiniger sie vom Morgen bis zum Abend mit allen Arten von Martern so quälten, daß ihr ganzer Leib nur noch eine große Wunde war. Unter den unsäglichen Schmerzen, die sie erduldete, wiederholte sie immer nur das Bekenntniß: „Ich bin eine Christin, und unter uns Christen wird nichts Böses begangen.“ Endlich kam der zu ihrer Hinrichtung